

» mittagen auch mit zu ihr, wo in Haus und Garten mehr Platz zum Spielen und Toben war. Obwohl sie sich von Anfang an gesagt hatte, dass sie sich nicht zu sehr an etwas oder jemanden hängen wolle, fiel Ille Hums der Abschied nach einem Jahr nicht so leicht, wie gedacht: „Aber wir haben noch immer ab und zu Kontakt. Und zu sehen, wie sich insbesondere die Kleine entwickelt hat, ist wirklich schön und macht mich sehr dankbar.“

Fit mit Gymnastik

Bei allem Engagement für andere genießt es Ille Hums aber dann und wann auch, „mich mal selbst um nichts kümmern zu müssen“. Unter anderem deshalb ist sie kürzlich in den Wanderclub „Odenwaldclub“ eingetreten: „Hier bin ich eine von 40, 50 Leuten und kann einfach nur mitwandern.“ Der zweite Grund: „Sport war schon immer meine große Leidenschaft!“ Als Kind trat sie bereits einem Turnverein im heimatlichen Schmiden (bei Stuttgart) bei, nach der Geburt ihrer Kinder wurde sie sogar Übungsleiterin im Turnverein in Walldorf und leitete Frauen-Gymnastikgruppen an – wiederum ehrenamtlich. „So bin ich zwar nicht Lehrerin geworden, aber immerhin Gymnastiklehrerin“, sagt sie schmunzelnd und schwört auf die heilende Wirkung körperlicher Bewegung: „Ich bin nicht nur immer noch fit – wenn ich mal irgendein Alterszipperlein habe, mache ich ein Gymnastikprogramm und fühle mich im Handumdrehen wieder wohl!“

Judith Weidermann



Informationen zu den Familienpaten
in Leimen und dem Netzwerk
Familienpaten Baden-Württemberg:
www.q21familienzentrum.de;
www.netzwerk-familienpaten-bw.de

Traugott Fünfgelds Herzensprojekt: Ein Oratorium für Albert Schweitzer

„Albert Schweitzer war in unserer Familie quasi schon immer präsent“, erzählt Traugott Fünfgeld. Sein Großvater Jakob habe Anfang des 20. Jahrhunderts in Straßburg beim späteren Friedensnobelpreisträger Theologie studiert. „Zwei Jahre lang war er dort auch sein persönlicher Assistent. Er hat ihm seine Post sortiert und seine Termine geregelt. Mein Vater, der auch Pfarrer war, hat ebenfalls viel von ihm erzählt.“ So hatte Traugott Fünfgeld schon früh zahlreiche Berührungspunkte mit Albert Schweitzer, seinem Leben und seiner Ethik. „Die Bedeutung dieser Prägung war mir lange Zeit in meinem Leben nicht so bewusst und wurde erst später aktiv wichtig.“

Seit rund zwei Jahren gehört Albert Schweitzer nun allerdings kompositorisch intensiv zum Leben des badischen Kirchenmusikdirektors. Seit dem Zeitpunkt, an dem er sich dazu entschloss, die Musik „Inmitten von Leben – Chortöne auf Spuren Albert Schweitzers“ zu schreiben. Das Oratorium mit Texten von Thomas Weiß, das am 4. Juli in Emmendingen beim Chorfest Baden 2025 seine Uraufführung erfahren wird.

Von Beginn an war klar, dass dieses Projekt zum 150. Geburtstag und 60. Todesjahr des deutsch-französischen Theologen, Arztes, Forschers, Organisten und Pazifisten geprägt sein soll von internationaler Zusammenarbeit. „Schweitzers Vorstellungen, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und nicht seine Nationalität, entspricht der Vision eines Europas der Regionen, das Menschen unter Erhaltung ihrer Identität in Gemeinschaft verbindet“, sagt Traugott Fünfgeld.

Frieden als Motto

Dem Frieden und der Völkerverständigung hat sich auch der Bezirkskantor aus Offenburg verschrieben. „Töne des Friedens“ wurden für den Vorsitzenden des Vereins „Friedenswege/Chemins de paix“ zum Motto. Gemeinsam mit seinen Kantoren-Kollegen/-innen aus Kehl, Lahr und Straßburg bietet Fünfgeld seit Jahren kirchenmusikalische Projekte beiderseits des Rheins an. Mit „Brass for Peace“ unternimmt er musikalische Begegnungsfahrten nach Israel und Palästina sowie nach Südafrika.

Dass auch das Albert-Schweitzer-Oratorium ein internationales Projekt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum Offenburg werden würde, war nur folgerichtig. Bei der Uraufführung am 4. Juli beim badischen Chorfest in Emmendingen werden rund 60 Sänger/-innen aus dem Elsass mit auf der Bühne stehen. Zudem sind bereits Auf-



Bilder: Uli Glasemann

führungen in Bern und in Straßburg geplant. Für die Aufführung im Elsass wurden die entscheidenden Teile von Thomas Weiß' Libretto vom Team um Daniel Leininger, Kirchenmusikdirektor der Union der Protestantischen Kirchen von Elsass und Lothringen (UEPAL), eigens ins Französische übersetzt.

Ein Oratorium entsteht

Aber wie erschafft man eigentlich solch ein Oratorium? „Zuerst muss man sich über die Logistik einfach mal Gedanken machen. Was für ein Stück möchte man schreiben, wie lang soll es dauern, mit was für einer Besetzung? Das ist wichtig – insbesondere für das Chorfest, weil die Aufführung im Freien stattfinden wird und die Instrumente und der Chor übertragen werden müssen“, schildert Traugott Fünfgeld. „Chor muss natürlich sein. Zudem habe ich mich für ein Blechbläser-Tentett, Vibraphon, Pauken, Cello und Klavier entschieden. Instrumente, die gut abgenommen werden können, und bei denen der Klang sich nicht so unglaublich stark verändert. Dann braucht man Soli. Ich habe nur zwei Solisten, Sopran und Bass.“ Der Grund ist pragmatisch. Die kleine Beset-



**Traugott
Fünfgeld**

zung mache weitere Aufführungen wahrscheinlicher, mehr Solisten bedeuteten einen höheren finanziellen Bedarf. „Dann war auch zu klären, wie die Schwierigkeit für die Chöre zu gestalten ist. Die Bedingungen sind besonders, weil am Samstag auf dem Marktplatz alle Chorsängerinnen und Chorsänger, die beim Chorfest dabei sind, mitsingen können müssen.“

Das habe dazu geführt, dass es im Oratorium bei den Chorstücken drei Schwierigkeitsgrade gibt: vier neu komponierte Lieder, bei denen die Kirchenchöre mitsingen können, dann Stücke, die einen normalen Kantorei-Schwierigkeitsgrad haben, und dazu noch die Möglichkeit, schwierigere, schon komponierte Stücke einzufügen. „Wir werden in Emmendingen unter anderem von Johann Sebastian Bach aus der h-Moll-Messe das ‚Dona nobis pacem‘ aufführen und aus Mendelssohns Paulus ‚Wie lieblich sind die Boten‘ singen“, sagt Traugott Fünfgeld.

Nach Abschluss der Vorüberlegungen konnte sich der Kirchenmusikdirektor dem Komponieren widmen – allerdings nur ne-

ben seiner eigentlichen Arbeit. Am Wochenende, spätabends, frühmorgens oder im Urlaub. „Es fängt dann mit einer Notenschreibdatei an, in der ich alle Stimmen und Motive habe. In ihr sammle ich jede Idee“, erzählt Traugott Fünfgeld. „Letztes Jahr im Sommer gab es eine Phase, in der ich länger dranbleiben konnte. Danach habe ich immer wieder mal zwischendurch daran gearbeitet und dann vor allem nach Weihnachten und im Januar, wo ich die ganzen Chorstimmen geschrieben habe.“

Als erstes mussten die Chornoten fertig sein. Zu Ostern ist der Klavierauszug beendet worden, danach galt es noch, die Partitur auszuarbeiten. „Das ist einfache Fleißarbeit.“ Wenn die geschafft ist, folgt die Zeit des Genießens. „Dann mach ich 'ne schöne Flasche Wein auf und trink die zusammen mit meiner Frau, weil für sie der Druck, der Zeitdruck fast noch schlimmer ist als für mich. Aber es ist wirklich ein tolles Projekt“, sagt der Komponist, für den mit der letzten geschriebenen Note keineswegs der passive Part beginnt.

An der Planung fast aller bereits geplanten Aufführungen in Bern, Berlin, Straßburg und Frankfurt ist er beteiligt. Bei der Uraufführung des Oratoriums „Inmitten von Leben – Chortöne auf Spuren Albert Schweitzers“ am 4. Juli in Emmendingen wird er sich das Dirigat mit Landeskantor Achim Plagge teilen. Es dürfte für Traugott Fünfgeld ein besonderer Abend in seiner Beziehung zu Albert Schweitzer werden.

Stefan Herholz

